Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 131 (2005)
Heft: 11: Grosses Moos

Artikel: Grosses Moos: eine Kulturlandschaft im Seeland
Autor: Lüscher, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-108548

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1

1
Hochwasserstand 1955 im Grossen Moos zwischen Murten- und Neuenburgersee (Bild: Aufnahme von Mont-Vully; W. Studer, Bern)

Albert Lüscher

Grosses Moos

Eine Kulturlandschaft im Seeland

Zwischen Neuenburgersee, Bielersee und Murtensee liegt das Grosse Moos – eine ausgedehnte Agrarlandschaft, die als Gemüsekammer der Schweiz gilt. Ein Blick aus der Vogelperspektive zeigt ein beinahe endloses Puzzle aus Äckern, unterbrochen durch den Mont-Vully, einem heiligen Ort der Kelten. Über die Jahrhunderte hinweg hat sich die Gegend stark gewandelt – eine Zeitreise weckt den Zauber dieser Landschaft.

Viele Besucher haben bei der Landesausstellung Expo.02 erstmals die weite, helle und schöne Landschaft der drei Seen am Südfuss des Jura entdeckt. Zehntausende erlebten auf Radwegen hautnah das Herzstück dieser Gegend – das zwischen den drei Seen gelegene Seeland. Besonders leicht zu durchqueren war dabei eine für die Schweiz untypische Gegend: die grösste Ebene (über 100 km^2), das grösste Flachmoor, die grösste zusammenhängende Landwirtschaftsfläche, das grösste Gemüseproduktionsgebiet mit dem dichtesten Radwegnetz der Schweiz – das Grosse Moos.

Von Gletschern erschaffen

In der letzten Eiszeit reichten die Gletscher bis in die Gegend des heutigen Solothurn. Nach dem Rückzug blieb eine tiefe, mit Wasser gefüllte Mulde zurück. Der gewaltige «Solothurner See» umfasste die heutigen Jurarandseen mit den angrenzenden Ebenen und reichte bis hinauf nach Orbe. Nach dem späteren Durchbruch der Endmoräne verblieb eine immer noch sehr grosse Wasserfläche auf einem etwa 20 m tieferen Niveau. Im Lauf der Jahrtausende haben Zuflüsse, besonders die Aare, diese Wasserfläche teilweise zugeschüttet und aufgeteilt. Nach und nach entstanden die Seen mit den angrenzenden Verlandungsebenen, wie wir sie heute kennen. Beeinflusst durch das Geschiebe der Aare veränderten sich im Lauf der Zeit die Seestände. Im Wechsel von Abtrocknung, teilweiser Bewaldung und erneuter Versumpfung entstanden im Grossen Moos Verlandungsmoore mit teilweise mehreren Metern dicken Torfschichten. Seit dem Mittelalter versumpft das Gebiet zusehends.

Besiedlung im Grossen Moos

Das milde Klima und die fischreichen Gewässer lockten die Menschen ab dem Mesolithikum (Mittelsteinzeit, ca. 8000 bis 5500 v. Chr.) an diesen Ort. Sie liessen sich nicht im gefährlichen Moor selbst nieder, aber an seinen Rändern und besonders an den Seeufern. Die Fundstelle «La Tène» am Neuenburgersee hat einer ganzen Epoche den Namen gegeben. Das Grosse Moos selbst wurde über Jahrtausende höchstens extensiv genutzt. Die fortschreitende Versumpfung bereitete aber in den letzten Jahrhunderten zunehmend Ungemach. Vernässung und gewaltige Überschwemmungen förderten Armut, Hungersnot und Krankheiten.

Abhilfe schaffte die erste Juragewässerkorrektion (1868–85): Man leitete die Aare in den Bielersee um, kanalisierte den Abfluss und teilweise die Verbindungen zu den anderen Seen und senkte alle Seeniveaus um 2.5 m ab. In der Folge wurde das Grosse Moos erstmals nutzbar. Es kam zu abenteuerlichen Kolonisa-

tionsprojekten. So erwarb der Unternehmer und Notar Friedrich Witz grosse Parzellen, um sie landwirtschaftlich nutzbar zu machen. Sein Projekt scheiterte am Unwissen über die Besonderheiten des Moorbodens.
Von grossen Überbauungen blieb das Grosse Moos verschont – teilweise wegen seiner Unwirtlichkeit und des schwierigen Baugrunds. Im Geiste des späten 19. Jahrhunderts entstanden mehrere Besserungsanstalten. Die Strafanstalt Witzwil, die nach Friedrich Witz benannt wurde, gehört heute zu den grössten Landwirtschaftsbetrieben der Schweiz. Zwischen 1914 und 1954 kam eine eher fragliche Methode der Bodenverbesserung zum Einsatz: die Verwertung des Kehrichts der Stadt Bern zur Düngung der Flächen von Witzwil. Während der Weltkriege baute man Torf in grossen Mengen ab, um ihn als Brennstoff zu verwenden.

Die Natur schlägt zurück

Es brauchte Jahrzehnte, bis die Böden für die Landwirtschaft geeignet waren. Doch dann gab es neue Schwierigkeiten: Die organischen Schichten setzten sich als Folge von Entwässerung und Nutzung. Dies führte zu Wiederversumpfung und neuen Überschwemmungen, denen man mit der zweiten Juragewässerkorrektion (1962–73) begegnete: Die Verbindungskanäle wurden vergrössert und die Seespiegelschwankungen dadurch verringert. In der Folge verwandelten umfangreiche landwirtschaftliche Meliorationen und die Bemühungen der Bewirtschafter das Grosse Moos in den Gemüsegarten der Schweiz, wie wir ihn heute kennen. Dem viel diskutierten Problem der Bodensetzungen begegnet man heute mit Entwässerungssystemen und Pumpstationen, der Anpassung der Kulturen und der vorausschauenden Pflege der Böden.

Um 1972 verzichtete man unter starkem Druck der Bevölkerung auf den Bau eines Kontinentalflughafens. In Randgebieten entstanden kleinere Industrieanlagen, teilweise zur Verwertung landwirtschaftlicher Produkte. Einzig am Jurafuss, im Moos von Cressier NE, hat man 1966 mit der Eröffnung einer Erdölraffinerie einen Grossbetrieb angesiedelt.
Seit 1901 quert die Bahnlinie Bern–Neuenburg–Paris das Grosse Moos. Es brauchte aber die Expo.02, damit heute eine Schnellstrasse Neuenburg mit dem Mittelland verbindet und die Dörfer am Moosrand entlastet. Das dichte Radwegnetz, ein Gemüselehrpfad und die attraktivere Gestaltung der Landschaft ermöglichen einen sanften Tourismus.

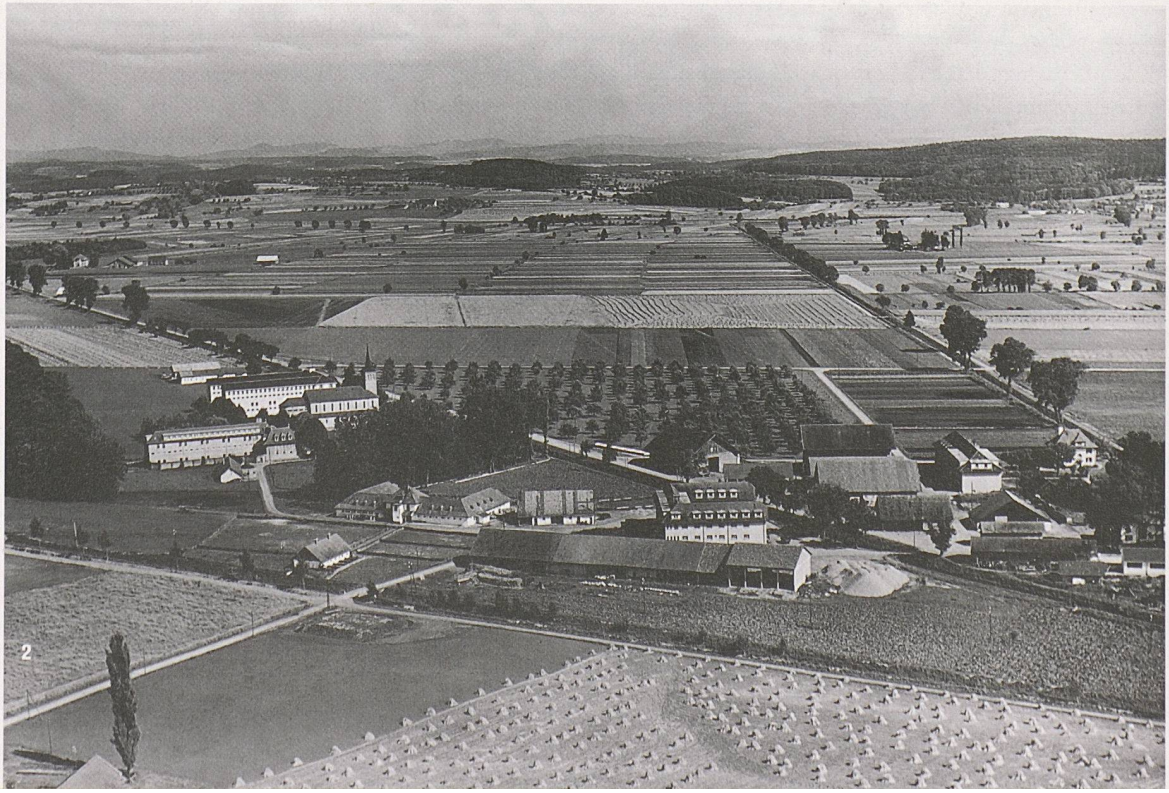
Eine Landschaft mit Entwicklungspotenzial

Das Grosse Moos bildet mit dem Vogelschutzreservat Fanel die Fortsetzung der «Grande Cariçaie» (Camargue der Schweiz) am Südufer des Neuenburgersees. Es ist Bindeglied zum Murten- und Bielersee mit ihren wichtigen Naturflächen und zu den bewaldeten umliegenden Hügelzügen. Im Bewusstsein der Wichtigkeit dieser Lage hat man in den letzten Jahren grosse Anstrengungen zur ökologischen Vernetzung unternommen. Der «Biotopverbund Grosses Moos», die sehr umfangreichen Massnahmen für den ökologischen Ersatz und Ausgleich bei mehreren Bauprojekten, die Gestaltung von Kiesabbauflächen auf den Seitenmoränen, aber auch die landschaftlichen Verbesserungen der Gemeinden haben die Landschaft stark verändert. Die Landwirte sind an diesen Anstrengungen beteiligt und tragen sie mit. Die Massnahmen zur landschaftlichen und ökologischen Aufwertung sind aber noch jung und bedürfen der dauernden Pflege und Ergänzung.

2

Auf dieser Postkarte von 1958 ist die Strafanstalt Bellechasse zu sehen. Dahinter liegt das Gebiet, um das es im Fall Galmiz geht (Bild: Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg. Sammlung von Flugaufnahmen des Flugplatzes Lausanne - La Blécherette)

Albert Lüscher ist seit 1969 im Grossen Moos als Kulturingenieur tätig und wohnt auch im Seeland, Bergweg 52, 3234 Vinelz
saluescher@datacomm.ch



Relationen wahren

Die Entscheidungsmechanismen, die dem Umgang mit unserem Lebensraum zu Grunde liegen, müssen grundsätzlich überdacht werden. Das ist die wichtigste Lehre aus dem Fall Galmiz. Hier wurde, weil die Sache dringlich war, eine Nutzungsplanänderung vorgenommen, die im Wesentlichen einem Vorentscheid zugunsten eines Einzelprojektes gleichkommt. Die Aussicht auf 500 bis 1200 Arbeitsplätze lasse den Verlust an 55 ha fruchtbarstem Landwirtschaftsland jedenfalls in den Hintergrund treten. Alle weiteren Fragen wurden auf später verschoben.

Bei allem Verständnis für die Beschleunigung der Entscheidungsfindung: Gerade die genannten Dimensionen hätten eine vertiefte Auseinandersetzung mit Wesen und Zweck der Raumplanung verlangt. Das Ausmass des Projekts gibt der Angelegenheit verfassungsrechtliche Bedeutung. Das betrifft nicht nur die gegenseitige Beziehung von Gemeindeautonomie, Wirtschaftsförderung, Mitwirkungsrechten und bundesrechtlichen Vorgaben. Unter dem Titel Nachhaltigkeit gibt die Bundesverfassung auch inhaltlich die Richtung vor: Sie verlangt ein «ausgewogenes Verhältnis» zwischen der Natur und ihrer Regenerationsfähigkeit einerseits und der Beanspruchung durch den Menschen andrerseits. Haushälterische Bodennutzung ist in diesem Sinne zu verstehen. Wann das Verhältnis ausgewogen ist, wurde bis heute nicht festgelegt. Fest steht aber: Es geht um Relationen.

Mit welchen Veränderungen muss eine Gemeinde rechnen, deren Gebäude- und Industriefläche sich durch die Ansiedlung eines Einzelbetriebs auf einen Schlag vervielfacht? Wie ausgewogen ist die Bodeninanspruchnahme im Verhältnis zum Verlust an Fruchtfolgeflächen? Die Zahl der möglichen neuen Arbeitsplätze für den Kanton Freiburg ist statistisch gesehen nicht einmal besonders gewichtig – zwischen 1995 und 1998 hat die Zahl der Beschäftigten im Kanton um 1354 abgenommen, zwischen 1998 und 2001 war eine Zunahme um 3596 zu verzeichnen, Tendenz anhaltend. Der überregionale Vergleich zeigt aus Sicht der Nachhaltigkeit kein günstiges Bild: In Zürich Nord sollen auf gleich grosser Fläche zehn Mal mehr Arbeitsplätze (12 000) nebst 5000 Wohnungen entstehen.

Glaubt man den Umfragen, so spielt die Rechtssicherheit für den Standortentscheid von Unternehmen eine herausragende Rolle – weit vor dem Steuerfuss. Das sollten wir uns merken! Zur Rechtssicherheit gehört auch, dass sowohl die Informations- als auch die Sach-Anforderungen stufengerecht in die Planung einfliessen. Muss ein aussergewöhnliches Vorhaben von grosser Tragweite beurteilt werden, so ist sein relativer Nutzen seriös und möglichst frühzeitig abzuklären. Eine genügend weitsichtige Planung zahlt sich später auf jeden Fall aus. Auf europäischer Ebene wurde mit der Institutionalisierung einer so genannten strategischen Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) entsprechend vorgesorgt. Sie verlangt, dass nicht nur Projekte, sondern schon Pläne und Programme, die künftige Umweltbeeinträchtigungen vorsehen, einer UVP zu unterziehen sind. Betroffen ist gerade auch die Nutzungsplanung. Umweltkonflikte sollen nicht auf die Projektebene verschoben werden. Es wäre an der Zeit, in Sachen Entscheidungsbegründung europäisches Niveau zu erreichen. Vogel-Strauss-Politik dagegen bringt uns nicht weiter.

Erwin Hepperle, Dr. iur., dipl. Natw. ETH
ETH Zürich, Grabenstrasse 11a, 8952 Schlieren
hepperle@recht.gess.ethz.ch

5

5 Grosses Moos
| *Albert Lüscher* | Die Gemüsekammer der Schweiz war einst eine weite, unbewohnte Sumpflandschaft. Dieser Artikel beleuchtet die vergangenen Jahrhunderte.

8 Greater Swiss Area
| *Interview mit Christian Wiesmann und Martin Eggenberger* | Der Fachverband Schweizer RaumplanerInnen (FSU) zieht Lehren aus dem Fall Galmiz und präsentiert Ideen für die Zukunft.

15 Meinungen zum Fall Galmiz
| *Hans Bieri und Hans-Georg Bächtold* | Im Grossen Moos möchte sich eine internationale Pharmafirma ansiedeln. Es gibt Argumente dafür und dagegen.

18 Wettbewerbe
| Neue Ausschreibungen und Preise | Nach der Überarbeitung ist nun der Wettbewerb für das Liechtensteinische Landesarchiv in Vaduz entschieden | Alterszentrum Hottingen, Zürich |

22 Magazin
| Ausstellung: Archiv für Baukunst in Innsbruck | In Kürze | Leserbrief | Rätselraten um Schloss Locarno | Publikationen: Wohnbauten mit geringem Verbrauch; Mehr Effizienz mit weniger Technik; Von «cum grano salis» bis «sweet dreams» | Saubere Luft trotz Einkaufszentren |

28 Aus dem SIA
| Direktion: Umweltfragen, Finanzen und Bildungspolitik | Vernehmlassungen ABB SIA 118/380 und SIA 118/370 | Kurse Projektmanagement: Mix aus Theorie und Praxis | KBOB: Nachhaltiges Bauen |

32 Produkte
| Linienentwässerung ACO Drain Multiline | Motorgeräte für den Garten | Dach-Photovoltaik-Modul Sunjoule | Kreative Schattenlösungen | Sonnensegel Radius Delta | Isolierglas mit Wärmespeichermodul | Design Plus Award für Runtal Velum |

38 Veranstaltungen